



## Seuchen-Suche

90 Coverstory. Ist die Aufregung um die  
Schweinegrippe ein Coup der Pharmaindustrie?

coverstory



SEUCKH



# IMPFEN-SUCHE

Schweinegrippe. Die Ausrufung der Pandemie durch die WHO ist wissenschaftlich heftig umstritten. Ein Gutteil der Ärzte glaubt nicht an die Gefahr der neuen Grippe und damit nicht an die Impfung. Von Bert Ehgartner



coverstory

**S**eit einer Woche werden in den Spitälern die Angehörigen der Gesundheitsberufe gegen die neue H1N1-Influenza geimpft. Ab nächster Woche ist die Normalbevölkerung an der Reihe. Doch die Vorbildwirkung der Ärzte ist nicht gerade enorm. Johann Machula, Betriebsarzt im Wiener AKH mit insgesamt knapp 9000 Beschäftigten, hatte für seine im ganzen Haus bekannt gegebenen Impftermine vergangene Woche zweimal nachmittags geöffnet. Und obwohl er wegen der Erkrankung seines Kollegen allein war, kam er mit dem Ansturm zurecht. „Es war bislang eine bedauernswert geringe Anzahl Impfwilliger hier“, sagt er. Seinen Vorrat von 2400 Impfdosen wird er „bestenfalls zur Hälfte“ verbrauchen können.

In Oberösterreich wollen sich nach einer Erhebung von Landessanitätsdirektor Stefan Meusburger nur 3000 von 55.000 Ärzten, Krankenschwestern, Apothekern und sonstigen Spitalsmitarbeitern impfen lassen. Auch in den anderen Bundesländern sieht es derzeit nicht so aus, als ob die 10-Pro-

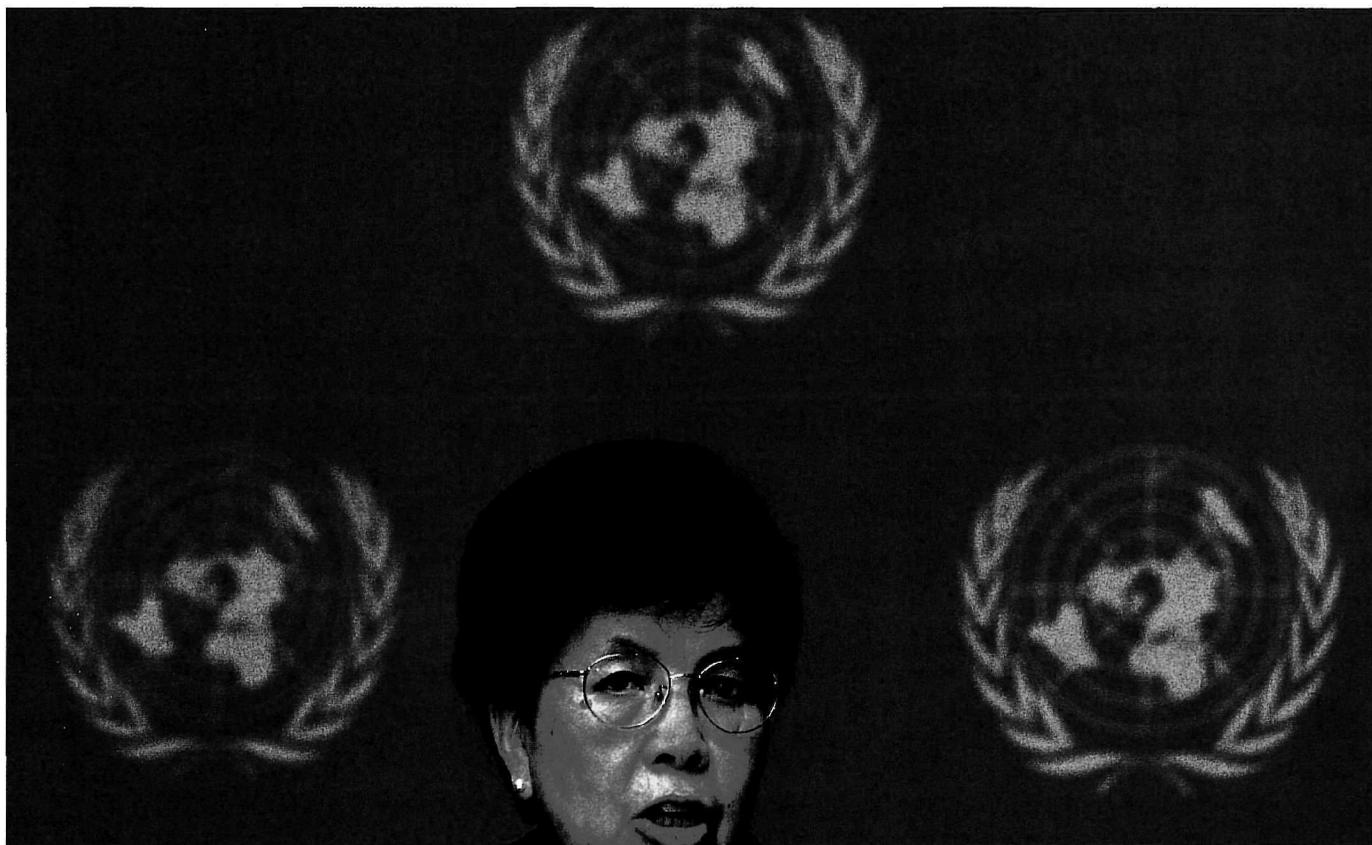
zent-Rate übertroffen werden könnte. „Viele Ärzte sehen sich als Versuchskaninchen“, sagt Wilhelm Sedlak, Impferferent der österreichischen Ärztekammer. „Schuld daran ist die mangelnde Vorbildwirkung der Abteilungsvorstände.“

Tatsächlich ist in den Führungsetagen der Krankenhäuser die Skepsis groß, ob Margaret Chan, die Generaldirektorin der WHO, richtig gehandelt hat, als sie am 10. Juni die höchste Pandemie-Alarmstufe 6 verkündete und damit den Impfstoffproduzenten weltweit grünes Licht gab. Werner Aberer etwa, Vorstand der Grazer Universitätsklinik für Dermatologie, war bislang erst ein einziges Mal bei der Influenza-Impfung – vor zwei Jahren, als die Grazer Klinikleitung jedem der 4000 Bediensteten, der zur Impfung kam, eine Autobahn-Vignette schenkte. „Da habe ich mich kaufen lassen“, gesteht Aberer. „Aber ansonsten sehe ich die Bedeutung nicht. Die WHO hat hier ordentlich übers Ziel geschossen.“

Ähnlich die Haltung des Wiener Gynäkologen Werner Grünberger. Er sieht die Pandemie eher als Ergebnis von heftigem

## Seuchenpolizei WHO

Unter Generaldirektorin Margaret Chan nahm der Einfluss der Pharma-Lobbyisten auf den Kurs der WHO dramatisch zu



DENIS BALIBOUSE / REUTERS

„DIE ALTEN WISSEN, DASS SIE DEN WINTER ÜBERLEBEN, WENN SIE DIE KÄLTEPERIODE ÜBERSTEHEN. OB GRAD DIE GRIPPE UMGERT ODER NICHT, SPIELT KEINE ROLLE“ KLAUS CONNERT, LANDARZT



S. BERGER / FRANZ NEUMAYR

Lobbying denn als medizinische Notwendigkeit. „Weder dem Fetus noch dem Embryo noch der Frau selbst entsteht im Normalfall ein Schaden, wenn eine Schwangere an Schweinegrippe erkrankt“, glaubt Grünberger. „Ich habe mich als Primar der Rudolfstiftung zweimal vorbildhaft impfen lassen“, erzählt er. „Danach war ich jedes Mal für Wochen krank. Nein danke, so was brauche ich nicht mehr.“ Eine Beobachtung, die auch Hellmut Samonigg, Vizerektor der Medizinischen Universitätsklinik Graz und Leiter der Abteilung für Onkologie, teilt. „In meinem Umfeld habe ich beobachtet, dass die Geimpften eher anfällig für Infekte sind“, erklärt Samonigg. „Ich habe mich nie gegen Influenza impfen lassen und werde das auch bei der neuen Grippe nicht tun.“

Hartmut Glossmann, Vorstand des Instituts für Biochemische Pharmakologie an der Medizinischen Universität Innsbruck, rät seinem Umfeld statt zur Influenza-Impfung lieber zu Vitamin-D-Präparaten, um das Immunsystem zu stärken. „Denn die Influenza ist nur dann ein Problem, wenn die Abwehrkräfte wegen des winterlichen Mangels an Sonnenlicht darniederliegen.“ Sylvia Schwarz wiederum, Leiterin der Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin im Krankenhaus Hietzing, ging zwar zur normalen Grippeimpfung. Die empfohlenen zwei Injektionen mit dem Pandemie-Impfstoff verweigert sie hingegen. „Ich finde die ganze Aktion für sehr übertrieben und halte es hier, so wie viele Kollegen, mit Wolfgang Graninger.“

**Bärendienst.** Bereits im September hatte der Leiter der Infektionsabteilung am Wiener AKH der Impfbewegung einen Bärendienst erwiesen, als er statt der Impfung die Viren selbst als „Wohltat für die Menschheit“ bezeichnete. Zumindest für jene, die keiner Risikogruppe angehören. „Wer sich mit der neuen Grippe ansteckt“, verkündete Graninger im Ö1-„Mittagsjournal“, „baut eine bessere Immunität gegen zukünftige und gefährlichere Formen der Grippe auf.“

Die Pandemie als eine Art heilsamer Leberimpfung? Ingomar Mutz, Leiter des Impfausschusses im Obersten Sanitätsrat, zeigt sich erschüttert über diese und ähnliche ärztliche Stellungnahmen. „Da wird gesagt, sie halten die Impfung für unnötig, sie schützen sich mit Homöopathie, oder sie gehören nicht zur Risikogruppe“, schimpft Mutz. „Dass sie dadurch aber ihre Patienten gefährden, vergessen viele.“

Auch Heinz Ludwig, Vorstand der Onkologie am Wiener Wilhelminenspital, hält die Impfung, speziell für Mitarbeiter auf Krebsstationen, für ein Muss. Dass die Geimpften wegen der neuartigen Impfstoffe zu Versuchskaninchen werden, weist er zurück. „Je kleiner der Horizont, desto größer ist anscheinend die Angst vor Innovationen.“

Immer stärker thematisiert wird in den letzten Jahren die finanzielle Verflechtung vieler Impfpertin mit den Herstellern. Erstmals wurde im Pandemie-Beirat nun eine Erklärung von den 46 Mitgliedern verlangt, in der sie ihre finanziellen Beziehungen offenlegen mussten. „Etwa ein Drittel hat solche potenziellen Interessenkonflikte angegeben“, sagt Franz Piribauer, Österreicher-Sprecher der Anti-Korruptions-Organisation transparency international. Ingomar Mutz finde etwa nichts dabei, als ehrenamtlicher Präsident des ÖGK zu fungieren, einer Organisation, die sich seit vielen Jahren als Vereinigung vehemente Impflobbyisten versteht.

„Von vielen Experten der alten Schule wird so etwas aber überhaupt noch nicht als Problem gesehen“, sagt Franz Piribauer, Österreicher-Sprecher der Anti-Korruptions-Organisation transparency international. Ingomar Mutz finde etwa nichts dabei, als ehrenamtlicher Präsident des ÖGK zu fungieren, einer Organisation, die sich seit vielen Jahren als Vereinigung vehemente Impflobbyisten versteht. Hinter dem ÖGK verbirgt sich der in Salzburg ansässige Verein Österreichisches Grünes Kreuz für Gesundheit. „Wir organisieren seit nunmehr 19 Jahren den Österreichischen Impftag in Salzburg“, sagt Ulrike Geosits, eine von vier ÖGK-Angestellten. Gleichzeitig betreibt der Verein eine kommerziell tätige GmbH gleichen Namens,

die gewinnorientiert arbeitet und deren Auftraggeber vor allem Impfstoffhersteller sind. Konfrontiert mit diesem potenziellen Interessenkonflikt meint Mutz: „Ich bin kein Ideologe, mein Engagement für Impfungen kommt eben aus der langjährigen Erfahrung als Klinikarzt, wie schlimm es ungeimpften Kindern ergehen kann.“ Sicher, sagt Mutz, nehme er von allen Herstellern Honorare. Je nach Aufwand, den er für einen Vortrag betreiben müsse, liege das aber höchstens bei tausend Euro. „Und Einfluss auf das, was ich sage, hat der Sponsor nie.“

Piribauer hält dem entgegen, dass es bedenklich ist, „wenn ein Vorsitzender des Impfausschusses gleichzeitig einer Vereinigung wie dem Grünen Kreuz vorsteht“.

**Impfmuffel.** Der Graben zieht sich also tief durch die ärztliche Zunft. Ein Gutteil der Ärzte hält die Influenza für eine ziemlich risikolose, leichte Erkrankung. Die Impfung sei hingegen schlecht wirksam, dafür nebenwirkungsreich. Und demgemäß zögerlich geben sich die medizinischen Laien. Nur etwa jeder fünfte Österreicher erklärt in Meinungsumfragen die Absicht, „wahrscheinlich“ oder „sicher“ zur Impfung zu gehen. Und das trotz tausender von Menschen, die laut Sozialmediziner Michael Kunze und anderen Impfpertin jährlich in der kalten Jahreszeit der Influenza zum Opfer fallen.

Doch auch diese Zahlen sind heftig umstritten. Stefan Breyer, Infektionsexperte am Wiener AKH, kann sich trotz mehr als drei Jahrzehnten Berufserfahrung an keinen Patienten erinnern, der an der Influenza gestorben wäre. „Ich habe auch auf Kongressen und Tagungen gefragt, ob vielleicht einer der Kollegen so einen Fall hatte“, erzählt Breyer. „Bislang habe ich keinen getroffen.“ Das Problematische an den Influenza-Viren sei, dass sie bei geschwächten Personen den Boden für bakterielle Nachfolgeinfektionen bereiten. „Das machen aber auch etliche andere Viren“, sagt Breyer.

coverstory



„ICH BIN KEIN IDEOLOGE. MEIN ENGAGEMENT FÜR IMPFUNGEN KOMMT AUS DER ERFAHRUNG, WIE SCHLIMM ES UNGEIMPFTEN ERGEHEN KANN“ INGOMAR MUTZ, IMPFEXPERTE & ÖGK-PRÄSIDENT

Lebensgefährliche Verläufe wie bei dem elfjährigen Mädchen aus Südtirol, das in Innsbruck wegen Lungenversagen behandelt werden musste, geschehen durch eine unvorhergesehen heftige Reaktion des Immunsystems auf die Infektion. Die Hintergründe dieser Fehlreaktion werden bis heute nicht hinreichend verstanden.

Klaus Connert aus Köstendorf bei Salzburg ist als erfahrener Sprengelarzt für die Impfung der niedergelassenen Kollegen zuständig. Und auch er sah in seiner langen Karriere noch nie einen Grippetoten, obwohl er als Landarzt viel mit Sterbenden befasst ist. „Diese alten Menschen wissen, dass sie problemlos übers Jahr kommen, wenn sie eine bestimmte Kälteperiode im Jänner oder Februar überstehen“, erzählt Connert. „Ob jetzt gerade eine Grippewelle durchs Land zieht oder andere Viren umgehen,

spielt dabei gar keine Rolle.“ Die Sterbezahlen seien jedes Jahr ähnlich.

Allzu hoch dürfte der Effekt der Grippeimpfung tatsächlich nicht sein. So bringt eine Analyse der gesamten Sterblichkeit in den USA über die letzten beiden Jahrzehnte nicht das geringste Indiz dafür, dass die Influenza-Impfung auch nur einen kleinen günstigen Einfluss auf das Sterberisiko hat. Obwohl sich die älteren Menschen heute viel öfter impfen lassen und die Impfrate von 15 Prozent im Jahr 1980 auf zuletzt mehr als 65 Prozent gestiegen ist, ergab sich kein Rückgang bei den influenzabedingten Sterbefällen. Im Gegenteil – die Zahl nahm sogar leicht zu.

Wie viel die Impfung bringt, sei schon bei der normalen Grippe ein Rätsel, noch viel mehr gelte das für den Pandemie-Impfstoff. „Ob die Impfung wirkt, ist leider

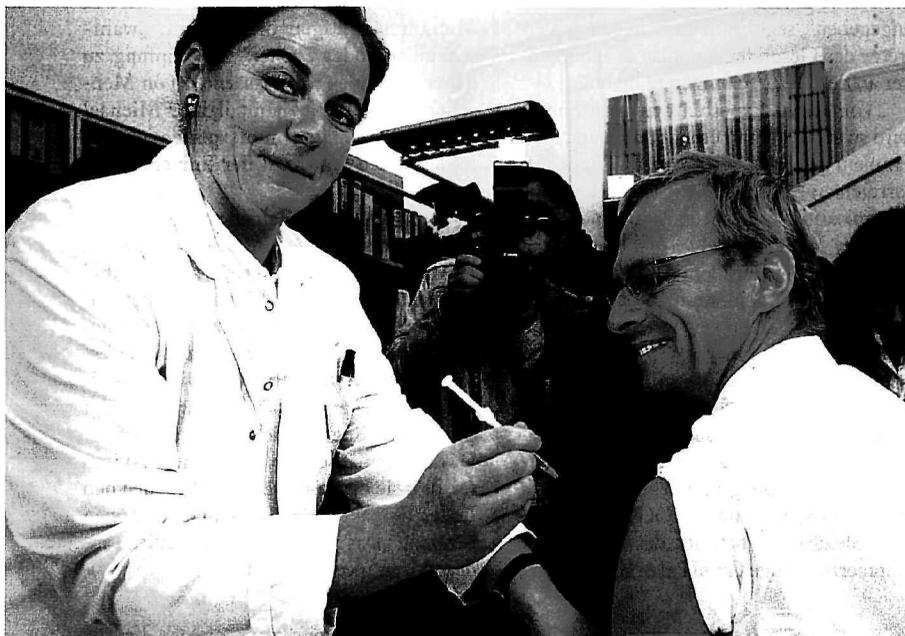
bis heute eine Glaubensfrage geblieben“, sagt die Wiener Sozialmedizinerin Claudia Wild, „es gibt dafür wenig Belege.“ Der Verdacht liege nahe, meint zumindest Wild, dass die Pandemie vor allem als Konjunkturbelebungsprogramm für die Impfstoffindustrie inszeniert wurde (siehe Interview Seite 97).

**Schwachsinn.** Angesichts von Malaria, Tuberkulose und Durchfallkrankheiten, die vor allem in den Entwicklungsländern Abermillionen an Todesfällen verursachen, wundern sich viele Experten über die enorme Bedeutung, welche die Weltgesundheitsorganisation WHO vergleichsweise harmlosen Erregern wie den Influenza-Viren zumisst. Immer wieder wird hier zur Rechtfertigung der Gefahr die katastrophale Pandemie des Nachkriegswinters 1918/19 zitiert. „Das ist allerdings ein ziemlich schwachsinniger Vergleich“, sagt Infektionsexperte Breyer. „Damals herrschte in weiten Teilen der Welt Hungersnot, es gab keine Intensivtherapie nach heutigem Standard, und die Antibiotika waren noch gar nicht erfunden.“

Den Zeitgeist der letzten Jahre bestimmen dennoch Experten wie das „Influenza-Mastermind“ Michael T. Osterholm vom Zentrum für Infektionskrankheiten der Universität Minnesota, der im Jahr 2005 im „New England Journal of Medicine“ prophezeite: „Sogar in einer milden Pandemie wird der Verlust an Menschenleben gewaltig sein, und die Weltwirtschaft wird für viele Jahre in Scherben liegen.“ Ähnliche Kasandrarufer kamen weltweit in beeindruckender Regelmäßigkeit. Und auch die WHO definierte eine Pandemie viele Jahre lang als Ausbruch einer neuen Krankheit, „die eine enorme Anzahl von Kranken und Toten fordert“. Nur einen Monat bevor die Generaldirektorin der WHO, Margaret Chan, die höchste Pandemie-Warnstufe verkündete, verschwand diese Definition jedoch plötzlich von der Website der WHO. Nun galt als Pandemie nur noch die Voraussetzung ▶

## Impftermin für die Presse

Nur etwa jeder zehnte Arzt in Österreich lässt sich selbst gegen die neue H1N1-Influenza impfen



Kuriosa

## Die Welt-Mord-Organisation

Neben kruden Späßen ist die Schweinegrippe auch Keim für eine kräftige Welle neuer Verschwörungstheorien.



Pandemie-Humor: „Kein Schwein steckt mich an ...“

Zeigefinger: „Das war's jetzt wohl mit Komasaufen!“

Längst griff die Seuche auch in den virtuellen Raum des Online-Rollenspiels „World of Warcraft“ über. Wer sich in der borealischen Tundra herumtreibt, kann sich durch Kontakt mit toten Schweinen infizieren und erhält dadurch alle zwei Sekunden 120 Schadenspunkte und einen Bewegungsmalus.

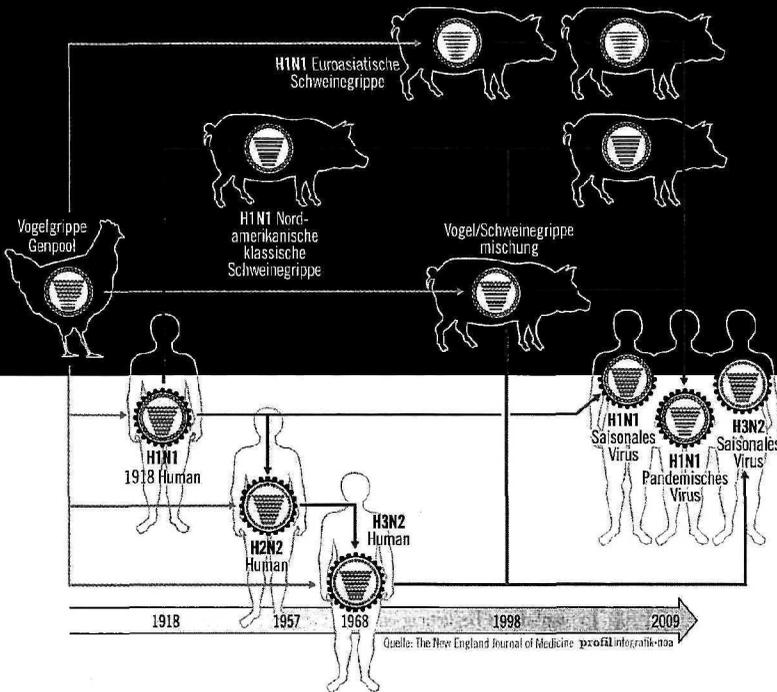
Neben Humor der grenzwertigen Art haben sich auch Hysteriker und Verschwörungsfreunde aller Länder mit Feuereifer auf das neue Virus geworfen. Die WHO wird in anklagenden Statements und Interviews als Welt-Mord-Organisation denunziert, die über die Ausrufung der Pandemie und die Vergiftung der Menschen mittels Impfstoff die Weltherrschaft anstrebe. Die das so offenherzig verkündet, heißt Jane Bürgermeister, erfreut sich international einer großen Fangemeinde und lebt in Wien.

Um ihr Verschwörungsszenario zu transportieren, benützt Bürgermeister einen tatsächlichen Vorfall. Zu Jahresbeginn lieferte Baxter Influenza-Virus-Material an eine Firma, die ebenfalls an einer Impfung arbeitete. In einem Labor in Tschechien wunderte sich ein Mitarbeiter, dass die geimpften Mäuse starben. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, dass das experimentelle Material mit Vogelgrippe-Viren kontaminiert war. „Wir haben sofort alle Sicherheitsmaßnahmen ergriffen“, erklärt Baxter dazu. „Zu keinem Zeitpunkt waren Menschen in Gefahr.“ Eine Überprüfung des Gesundheitsministeriums bestätigte diese Angaben.

In einem YouTube-Beitrag steht Bürgermeister nun vor dem „Hochsicherheitskomplex“ des Wiener UN-Zentrums, wo Sicherheitspersonal die Pässe der Besucher kontrolliert: „Ich glaube sogar, dass diese Männer bewaffnet sind“, argwöhnt Bürgermeister. Na, wenn das kein Beweis für ein Mordkomplott ist ...

### Tierischer Virenmix

Das neue Pandemievirus enthält Gene von zwei Schweinegrippe-Viren.



Alle Influenza-Viren entstammen dem Genpool der Vogelgrippe, die sich im Lauf der letzten neun Jahrzehnte über Neukombinationen in Schweinen, Vögeln und Menschen gebildet haben. Auslöser von Pandemien sind Influenza-Viren der Gruppe A, da diese in der Lage sind, ihre Oberflächenmoleküle Hämagglutinin (H) und Neuraminidase (N) ständig zu verändern. Theoretisch gäbe es 16 mögliche Versionen von H und neun mögliche N-Versionen. Davon haben sich bislang nur H1N1, H2N2 (Asiatische Grippe) und H3N2 (Hongkong-Grippe) als gefährlich für den Menschen erwiesen. Die verheerende H1N1-Mutation von 1918 ist bis heute in abgeschwächter Form in Umlauf.

einer „breiten räumlichen Ausdehnung einer neuen Infektionskrankheit“.

Doch nicht einmal das Kriterium einer neuen Virenmutation scheint wirklich erfüllt. Weltweit zeigt sich, dass ältere Menschen zu einem hohen Anteil immun gegen die Schweinegrippe sind, diesen Viren also in der Vergangenheit schon begegnet sind. In Österreich kam es nach der Statistik des Gesundheitsministeriums bisher erst zu sechs Erkrankungsfällen bei Personen im Alter von über 60 Jahren.

Peter Pachner, der seit 1980 als Public-Health-Experte in verschiedenen Dienststellen der WHO von Genf bis Jakarta tätig war, glaubt nicht an einen Zufall. „Wir haben eine fatale Wechselwirkung von Pharmaindustrie und Profilierungssucht, alles unterstützt von Medien, die den nahen Weltuntergang prophezeien.“ Anstatt sich weltweit für Fairness in der Gesundheitsversorgung einzusetzen, sei der Weg immer mehr in Richtung Aktivismus gegangen. „Politik braucht eben spektakuläre Ereignisse, und die Ausrottung der Pocken war diesbezüglich wesentlich eindrucksvoller als die mühsamen Investitionen in medizinische Versorgung.“

Spätestens nach dem Ende der Ära von Gro Harlem Brundtland als WHO-Chefin im Jahr 2003 seien Konzepte zur langfristigen systematischen Verbesserung der Gesundheitslage in den Mitgliedsstaaten verloren gegangen, klagt Pachner. „Wir haben nun in vielen Ländern Seuchenkontrolle mit militärischen Szenarien, gespickt mit permanenten Anschuldigungen, dass nicht genug kontrolliert wird.“

Eindrucksvoll bestätigt wurde dieses Bild bei einem Frankreich-Besuch der WHO-Chefin Margaret Chan. Der Versuch, sie auf die Wangen zu küssen, kam bei ihr gar nicht gut an. Gegenüber TV France sagte sie verärgert, dass diese Eigenheit der französischen Kultur vollständig ihrer Vorstellung von Seuchenkontrolle widerspreche.

**Lobbyismus.** Durch die Etablierung von Partnerschaften wuchs der Anteil der „gespendeten“ finanziellen Mittel am WHO-Haushalt im letzten Jahrzehnt überproportional. War das Verhältnis 1998 von 842 Millionen US Dollar regulärem Haushalt zu 804 Spendermillionen noch halbwegs ausgeglichen, so betrogen die

### Claudia Wild, 49,

leitet das Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment in Wien, das sich der wissenschaftlichen Entscheidungsunterstützung im Gesundheitswesen widmet. Im September wurde die habilitierte Sozialmedizinerin in den Pandemie-Ausschuss des Ministeriums nachnominiert



privaten Zuwendungen bereits 2004 mehr als das Doppelte des regulären Haushalts. Und damit standen den Vertretern der Industrie Tür und Tor offen. Bei allen Besprechungen zur Pandemie waren – wie selbstverständlich – auch die Impfstoffhersteller geladen.

Während in Europa zumindest noch keine Rede von einer Impfpflicht ist, preschen die Amerikaner hier stark vor. Im Bundesstaat New York wurde vergangenen August ein Gesetz erlassen, das die Beschäftigten in den Gesundheitseinrichtungen zwingt, sich sowohl gegen Schweinegrippe als auch die normale Influenza impfen zu lassen. Andernfalls droht ihnen die Entlassung. Im September gingen die Ärzte, Schwestern und Pfleger wütend auf die Straße und demonstrierten gegen diese Zwangsmaßnahmen. Dass das Gesetz zurückgenommen wird, glaubt jedoch niemand. Im Gegenteil: Auch einige größere Kliniken in anderen Bundesstaaten haben ihren Mitarbeitern bereits mitgeteilt, dass eine Verweigerung der Grippeimpfung als Entlassungsgrund gewertet wird. Von den Gesundheitsbehörden wird derzeit offen darüber nachgedacht, diese Maßnahme als Bundesgesetz für die gesamten USA zu übernehmen.

Wie verträglich nun die drei derzeit in Europa im Eilverfahren zugelassenen Impfstoffe sind, ist im Detail nicht bekannt. Die Zulassungsstudien waren kurz und hatten zu wenige Teilnehmer, um seltene oder später auftretende Nebenwirkungen erfassen zu können. Heftige Empörung kam in Deutschland auf, als bekannt wurde, dass für die Mitglieder von Heer und Bundesregierung der Baxter-Impfstoff Celvapan bestellt wurde, für die „Normalbevölkerung“ hingegen mit Pandemrix des Konzerns Glaxo-SmithKline und Focetria von Novartis andere Impfstoffe eingekauft wurden. Beide Impfstoffe enthalten das quecksilberhaltige Konservierungsmittel Thiomersal. Damit erlebt im Zuge der Pandemie eine problematische Substanz ihr Comeback, die vor ▶

Interview

## „Der gute Ruf der Impfungen gerät in Gefahr“

Die Gesundheitsexpertin Claudia Wild sieht die Pandemie-Impfungen als Konjunkturmotor für die Pharmaindustrie.

**Profil:** In Ländern wie Schweden lassen sich mehr als die Hälfte der Menschen gegen die neue Grippe impfen. US-Präsident Obama rief sogar den nationalen Notfall aus. Warum sind wir in Österreich so impffaul?

**Wild:** Ich finde, dass sich die Politik bei uns bislang relativ rational verhalten hat, indem sie bewusst zurückhaltend agiert. Die Schweinegrippe ist bei uns keine bedeutsame Erkrankung. In Ländern mit mehr Todesfällen mag das anders sein.

**Profil:** Besonders gefährdet sind Schwangere. Gibt es dafür eine Erklärung?

**Wild:** Darüber haben wir auch im Pandemie-Ausschuss des Ministeriums lange diskutiert. Die Einschätzung beruht auf einer Zahl von 36 schwangeren Frauen, die in den USA gestorben sind. Zwei Drittel davon waren chronisch krank und hatten ein erhöhtes Risiko. Wenn man dazu noch berücksichtigt, dass in den USA jährlich 4,1 Millionen Babys zur Welt kommen, so

liegt das konkrete Risiko einer Schwangeren bei einer Zahl, die hinter dem Komma drei Nullen hat.

**Profil:** Ist die Schweinegrippe, so wie das Professor Graninger kürzlich ausgedrückt hat, für Menschen, die keiner Risikogruppe angehören, sogar eine Wohltat, weil sie immun macht gegen mögliche künftige Mutationen?

**Wild:** Die Schweinegrippe ist keine schwere Krankheit. Und sie stärkt auch das Immunsystem, wenn man sie einmal durchlaufen hat. Man sieht das bei den Älteren, die vermehrt gegen die Schweinegrippe immun sind, weil sie dem Virus irgendwann schon einmal begegnet sind. Ein Immungedächtnis bekommt man aber nur, wenn man sich dem Virus aussetzt.

**Profil:** Die WHO argumentiert, dass sie aufgrund der bestehenden Fakten die höchste Pandemie-Stufe sechs ausrufen musste.

**Wild:** Ich denke nicht, dass das formal in Ordnung war. Das Virus ist nicht so neu, wie getan wird.

Ältere Leute haben eine Immunität dagegen. Die Definition für eine Pandemie musste zudem von der WHO extra geändert werden, weil das zuvor noch mit einem beträchtlichen Krankheits- und Sterberisiko verknüpft war.

**Profil:** Sie meinen, dass das eher als Konjunkturmotor für die Pharmaindustrie benutzt wurde?

**Wild:** Ja, hier sind in den letzten Jahrzehnten sehr wenige innovative Produkte herausgebracht worden. Von Durchbrüchen – etwa im Bereich der Krebsmedizin – kann nicht einmal ansatzweise die Rede sein. Die Industrie konzentriert sich derzeit ganz stark auf dieses Segment. Impfungen haben einen sehr guten Ruf, auf den man aufspringen kann. Hier eröffnen sich riesige Märkte. Und für die Zulassung genügen ein paar Laborwerte, so wie etwa der Antikörperspiegel. Dass die Geimpften dann auch wirklich geschützt sind, bedeutet das allerdings nicht. Ich sehe schon die Gefahr, dass die vielen sinnvollen Impfungen durch diese Inflation an Neuzulassungen irgendwann in Verruf geraten.

coverstory

## „ICH HOFFE SEHR, DASS SICH DIE ÄRZTE NICHT ALS SPARMEISTER ERWEISEN UND DEN IMPFSTOFF ÜBER NACHT AUFHEBEN“ WOLFGANG MAURER, IMPFEXPERTE

beinahe zehn Jahren aus den üblichen Impfstoffen verbannt worden ist.

Das im Vergleich wie ein Bio-Impfstoff anmutende Celvapan beruht auf einer Technik, die erstmals bei einem am Markt erhältlichen Influenza-Impfstoff angewendet wurde. „Im Gegensatz zu den beiden anderen Impfstoffen, die auf bebrüteten Hühnereiern gezüchtet werden, stellen wir Celvapan durch eine neuartige Zellkulturtechnologie her“, erklärt Hartmut Ehrlich, Vorstand der Baxter AG. Damit sei endlich auch das Problem vermieden, dass Menschen mit Allergien gegen Hühnereiweiß nicht geimpft werden können.

**Nebenwirkungen.** Im tschechischen Baxter-Werk in Bohumil wachsen die Viren auf Zellkulturen in riesigen Fermentern heran. Diese aus den Nieren der afrikanischen Grünen Meerkatze gewonnene Zelllinie ist theoretisch unsterblich und wächst, solange sie bei richtiger Temperatur gefüttert wird. Bei einem ersten saisonalen Grippeimpfstoff, der vor einigen Jahren mithilfe dieser Technik entwickelt wurde, zeigte sich in den Zulassungsstudien eine erhöhte Fiebertate bei den Teilnehmern, und er kam daraufhin nicht auf den Markt. Diese „Kinderkrankheit“ der Verozell-Technologie ist mittlerweile jedoch behoben.

In den aktuellen Studien zeigt sich – nach einer Auswertung aller Nebenwirkungen bis zu drei Wochen nach dem Impftermin keine Häufung im Vergleich zu saisonalen Impfstoffen. 11,6 Prozent der Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 59 Jahren berichten über Kopfschmerzen. Bei den Kindern kommt es manchmal zu Übelkeit. Fieberreaktionen über 38 Grad gab es bei den 52 Kindern überhaupt nicht. „Ich war wirklich erstaunt, wie verträglich Celvapan ist“, erklärt der Wiener Impfexperte Wolfgang Maurer. „Ich habe mich gestern impfen lassen, und bereits heute spüre ich die Einstichstelle nicht mehr.“

Das fehlende Konservierungsmittel in

Celvapan kann hingegen zu logistischen Schwierigkeiten führen, weil das Mittel kostensparend in 10-Dosen-Behältern bestellt wurde. Diese müssen binnen drei Stunden nach dem Öffnen verbraucht werden. Gelingt dies nicht, ist der Impfstoff laut Anweisung sofort zu entsorgen. „Ich hoffe sehr, dass sich die Ärzte hier nicht als Sparmeister hervortun und den Impfstoff über Nacht in den Kühlschrank stellen“, sagt Maurer. „Sonst könnte es zu problematischen Kontaminationen mit Bakterien kommen.“

Baxters Celvapan ist im Gegensatz zu den beiden anderen in Europa zugelassenen Spaltvirus-Impfstoffen ein Ganzvirus-Vakzin. Dadurch bleibt die Virusoberfläche erhalten und erzielt eine bessere Immunantwort. „Celvapan kommt deshalb im Gegensatz zu den beiden anderen Impfstoffen ohne Immunverstärker aus“, sagt Ehrlich. Die langfristigen Wirkungen dieser Hilfsstoffe auf das Immunsystem sind bislang kaum bekannt. Man weiß lediglich, dass sie etwa doppelt so viele lokale Nebenwirkungen auslösen wie Impfstoffe ohne Wirkverstärker.

Erste praktische Erfahrungen dazu liegen nun aus Schweden vor. Dort wurde bereits vor drei Wochen mit der H1N1-Impfkampagne begonnen. Etwa 500.000 Impfungen mit dem auch in Deutschland verwendeten Impfstoff Pandemrix von GlaxoSmithKline wurden bisher durchgeführt. In nahem zeitlichem Zusammenhang zum Impftermin traten rund 200 Nebenwirkungen und fünf Todesfälle auf.

Das liege im Bereich des Üblichen, teilen die schwedischen Gesundheitsbehörden mit. Die Todesopfer waren zwischen 53 und 90 Jahre alt und bereits vorher schwer krank. Dass die Impfung die Todesfälle ausgelöst habe, sei unwahrscheinlich. Kritiker wenden ein, dass dieses Argument jedoch genauso auf die angeblichen Opfer der Schweinegrippe anwendbar sei. Und hier wurden in Schweden erst zwei gezählt – also nicht mal halb so viele Todesfälle wie nach der Impfung. ■

Fragen und Antworten

### Zur Impfung: Was, wann, wo?

Österreich bestellte den vom Pharmakonzern Baxter entwickelten Impfstoff Celvapan. Es handelt sich dabei um den ersten Influenza-Impfstoff, dessen Virenmaterial nicht wie bisher auf Hühnereiern gezüchtet wurde, sondern auf einer Zellkultur in Fermentern. Die Viren werden danach abgetötet. Im Unterschied zu den Spaltvakzinen, die in Deutschland zum Einsatz kommen, sind in Baxters Impfstoff die kompletten Viren enthalten. Dadurch ist es möglich, auf Wirkverstärker (Adjuvantien) zu verzichten. Weil auch keine Konservierungsmittel enthalten sind, müssen die Impffläschchen, aus denen jeweils zehn Injektionen entzogen werden können, drei Stunden nach dem Öffnen entsorgt werden. In den Zulassungsstudien lagen die Nebenwirkungen im Normbereich, vergleichbar den saisonalen Grippe-Impfstoffen. Bisher wurden nur Angehörige von Gesundheitsberufen geimpft, ab 9. November wird das Vakzin der übrigen Bevölkerung in lokalen Impfzentren angeboten. Für die Impfung ist nur die Rezeptgebühr von 4,90 Euro zu bezahlen.

### Wie erkennt man Schweinegrippe?

Im Gegensatz zur saisonalen Grippe beginnt die neue Grippe nicht mit plötzlichem hohem Fieber, sondern mit einem Vorstadium von Husten und Gliederschmerzen. Häufig kommt erst später leichtes Fieber hinzu. 30 bis 50 Prozent der Fälle verlaufen fast ohne Symptome. Die Schweinegrippe ist meldepflichtig. Als Verdachtsfall gilt eine Person, die mehr als 38 Grad Fieber hat, über Hals-, Glieder-, Kopfschmerzen, Husten oder Atembeschwerden klagt und mit einer manifest erkrankten Person engen Kontakt hatte oder wegen einer Reise in eine stark betroffene Region als möglicherweise infiziert anzusehen ist. Zwei Drittel der bis Ende der Vorwoche in Österreich betroffenen Personen gehörten zur Altersgruppe 15 bis 29 Jahre. Nur sechs der bis dato 493 mit der neuen Grippe infizierten Patienten waren älter als 60 Jahre.

### Wie kann man Ansteckung vermeiden?

Auf den Händen bleiben Influenza-Viren etwa fünf Minuten lang ansteckend. Händeschütteln eher vermeiden, häufiger als sonst mit Seife die Hände waschen. Atemmasken sind am wirksamsten, wenn der Erkrankte sie trägt. Je trockener die Raumluft, desto länger können Influenza-Viren in Schwebe bleiben.